

Im Einverständniß mit dem Kaiser wurde das Patriarchat Hamburg errichtet (s. d. Art. Abalbert), welchem zwölf Bisthümer angehören sollten. Weiterhin wird ihm der Plan zugeschrieben, eine Reihe anderer in Dänemark, England, Schweden und Norwegen zu errichtender Erzbisthümer sich unterzuordnen. Der kirchliche Verband aber, in den diese Länder mit Deutschland treten sollten, wurde nur als Brücke betrachtet, auf der dieselben auch in politische Abhängigkeit von dem von Heinrich III. beabsichtigten Weltreiche gebracht werden könnten. — Inzwischen war Clemens II., angeblich von dem der tusculanischen Partei angehörigen Benedict IX. vergiftet, gestorben. Von einer römischen Gesandtschaft um Ernennung eines neuen Papstes gebeten, schickte er den Bischof Poppo von Brigen (Damascus II.); dieser aber starb schon nach einem 23tägigen Pontificate. Nach Eintreffen einer neuen römischen Gesandtschaft hielt Heinrich III. zu Worms eine Versammlung weltlicher und geistlicher Fürsten, auf welcher die Erhebung des Bischofs Bruno von Loul beschlossen wurde (s. d. Art. Gregor VII. und Leo IX.). Im November 1050, im 11. Jahre seiner Regierung und im 7. seiner zweiten Ehe, wurde dem Kaiser der nachmalige Heinrich IV. geboren. Zum Taufpaten wurde der Oberabt Hugo von Clugny ausersehen. Alsbald eilte der Kaiser mit dem Säugling nach Goslar, wo er denselben von den versammelten sächsischen Fürsten Treue und Gehorsam schwören ließ.

Heinrich führte nun einen mehrjährigen Krieg gegen Ungarn. Während er im J. 1052 Preßburg belagerte und einen Sturm um den andern wagte, fand sich Leo IX. bei ihm ein. Die Bemühungen desselben, zwischen den kriegsführenden Parteien zu vermitteln, mißlangen. Durch Mangel an Lebensmitteln aber zum Rückzuge genöthigt, begab sich Heinrich in Begleitung des Papstes nach Regensburg, und hier fand die Canonisation zweier ehemaliger Bischöfe jener Diocese, Erhard und Wolfgang, statt. In Worms kam zwischen dem Papste und dem Kaiser ein Austausch der Güter in der Bamberger Diocese, welche der römischen Kirche gehörten, mit dem von den Normannen besetzten Benevent, das aber ebenfalls ein Patrimonium Petri war, zu Stande. Allein das Versprechen, Leo IX., der bisher in so manchen wichtigen Punkten sein Interesse hatte befördern helfen, zur Vertreibung der Normannen aus den ehemaligen Besitzungen des römischen Stuhles behilflich zu sein, wurde vom Kaiser nicht gehalten. Er schickte ihm allerdings ein Heer, zu welchem noch viele Freiwillige, besonders Lotharinger Landsleute Leo's IX. kamen, um die päpstlichen Rechte auf Benevent zu schützen. Allein es reute ihn nachher, den Papst so mächtig unterstützt zu haben. Er rief also sein Heer zurück, und nur die Freiwilligen blieben. Kaiser Heinrich III. hatte, wie Leo sagt, ein Vorgefühl davon, daß seine absolutistischen Gedanken unmög-

lich durchzuführen sein würden, wenn irgend einmal die Kirche zum Bewußtsein ihrer Macht komme, und wenn die Bosheit und Trennung, die seit Otto's I. Zeit der politische Ehrgeiz und die Sucht, am Hofe und im weltlichen Reiche etwas zu bedeuten, in die Reihen der hohen Geistlichkeit gebracht habe, einmal aufhöre, — daß sie aber, wenn man nicht vorbeue, aufhören werde, bemerkte er an den Schritten des Papstes und an den neuen Gedanken über die Kirche und deren Recht, die sich schon in manchen höheren Kreisen kundgaben. So stimmte es denn auch mit allen anderen Plänen des Kaisers, daß er Leo IX. bei jedem Schritte aufzuhalten suchte. Auf einer Reichsversammlung zu Tribur (im J. 1053) ließ Heinrich III. seinen drei Jahre alten gleichnamigen Sohn zum König wählen und ihm als seinem künftigen Nachfolger im Reiche huldigen. Hier wurde auch der Friede mit Ungarn geschlossen. In der Fastenzeit des folgenden Jahres versammelte er eine große Versammlung geistlicher und weltlicher Fürsten zu Zürich, welche einige nicht unwichtige Gesetze erließ. Auf einem im November 1054 zu Mainz abgehaltenen Reichstage erschien vor Heinrich III. abermals eine römische Gesandtschaft, um an die Stelle des verstorbenen Leo IX. von ihm ein neues Kirchenoberhaupt zu fordern. An der Spitze der Gesandten stand Hildebrand, welcher auf der Ernennung des Bischofs Gebhard von Eichstätt bestand. Erst nachdem Heinrich III. auf das Patriat verzichtet und die Zurückgabe einer Menge Güter an die Kirche versprochen hatte, verstand sich Gebhard dazu, den römischen Stuhl zu besteigen. Kaum hatte er als Victor II. (s. d. Art.) sich nach Rom begeben, als auch der Kaiser einen Zug nach Italien unternahm. Sein erbittertester Gegner, Herzog Gottfried von Lothringen, hatte gegen seinen Willen eine Ehe mit der verwittweten Markgräfin Beatrix von Toscana eingegangen. Der Anhang Gottfrieds war so im Steigen begriffen, daß Heinrich III., wie ihm aus Italien gemeldet wurde, in Gefahr stand, an denselben die Krone zu verlieren. Doch wichen beide einander aus, und Gottfried eilte an den Niederrhein. Nachdem Heinrich III. auf der ronalischen Ebene eine Versammlung gehalten, traf er mit Victor II. in Florenz zusammen. Auf dem hier stattfindenden Concil wurden Beschlüsse gegen die Räuber von Kirchengütern, gegen Priesterheh und Simonie gefaßt. Außerdem wurde daselbst von den kaiserlichen Geschäftsträgern darüber Beschwerde geführt, daß der König Ferdinand von Castilien sich widerrechtlich den kaiserlichen Titel anmaße, und der Papst aufgefordert, den genannten König, wenn er sein Unrecht nicht gut mache, mit dem Banne zu belegen. Ferdinand hatte den Erzbischof von St. Jacob zu Compostela zur Würde eines Apostolicus, d. h. eines spanischen Papstes erhoben. Doch ist nicht historisch sicher, wie diese Differenz zwischen Heinrich und Ferdinand ausgeglichen wurde. Eine Verschwörung, welche um